

Gegen die Landflucht: „Neue Lebenskonzepte zulassen“

Landleben ist in, aber Gemeinden müssen attraktive Angebote für Heimkehrer bieten und kreative Köpfe offen empfangen.

Von Brigitte Warenski

Innsbruck – Die Landflucht ist besonders in Seitentälern und strukturschwachen Gebieten zu einem großen Problem geworden. Junge Menschen zieht es zur Ausbildung in die Städte und sie kehren auch als Familienmensen nicht mehr in ihre Landgemeinden zurück. Prognosen gehen davon aus, dass die Landflucht künftig weiter stark zunimmt.

Um den Absiedelungsprozess abzufangen, „dürfen die Landgemeinden nicht abwarten, sondern müssen jetzt handeln und offen für Neues sein“, sagt Geograph Michael Beismann nach der Rückkehr von der EU-Tagung der Regionen vergangene Woche in Salzburg. Beismann sieht große Chancen für Tirols Seitentäler: „Dass die Menschen wie früher von der Wiege bis zur Bahre im Ort geblieben sind, davon müssen sich die Gemeinden ver-



Die Osttiroler Gemeinde Kals arbeitet aktiv gegen den Bevölkerungsschwund. Wichtige Themen werden auch mit den anderen „Zukunftsorten“ Österreichs diskutiert.

Fotos: Gemeinde Kals, Neumayr

abschieden. Heute treibt es die jungen Menschen zuerst in die Stadt, weil sie global unterwegs sein wollen und in den Städten vielfältige Bildungs- und Ausbildungsmöglichkei-

ten finden. Haben sie aber den ersten Schritt Richtung Karriere gemacht, wollen immer mehr die Stadt wieder verlassen – und das hat nicht nur damit zu tun, dass Wohnen

sehr teuer ist“, sagt Beismann. Damit der Schritt zurück tatsächlich erfolgt, „müssen die Gemeinden attraktive Angebote für die Heimkehrer machen und locken damit vielleicht

zudem kreative Köpfe an, die von ganz woandersher kommen“, so Beismann.

Dass für den Schritt aufs Land die digitale Superaufrüstung eine entscheidende Rolle spielt, sei nicht richtig: „Eine stabile Internetverbindung tut es auch. Es geht vielmehr darum, moderne, andere Lebenskonzepte im Ort zuzulassen, zu fördern und den Menschen ihren Spielraum zu lassen. Wichtig ist zudem relativ günstiger Wohnraum und die Möglichkeit, leer stehende Gebäude für Neues wie z. B. für Co-Working-Spaces nutzen zu können“, rät Beismann. Offen sollen auch jene empfangen werden, die „einfach einen tollen Platz zum Arbeiten in einem Dorf – aber nur auf bestimmte Zeit – suchen. Kreativität und Innovation bringen einen Mehrwert für jeden Ort“, weiß Beismann.

Zur Person



Grundlagenforschung: Michael Beismann hat als Geograph an der Universität Innsbruck die Abwanderung im gesamten alpinen Raum erforscht. 2015 gründete er das Unternehmen regionalSynergie, mit dem er Gemeinden Hilfestellung bei verschiedenen Themen gibt: Ab- und Zuwanderung, Nutzung von Kulturlandschaften, kulturelle Biodiversität...

Kals bindet Bürger in den Dialog ein

Kals – Die Nationalparkgemeinde Kals am Großglockner hat den Bevölkerungsschwund „schmerzhaft gespürt“, sagt Bürgermeisterin Erika Rogl. Die Zahl der Neugeborenen ging zurück, junge Menschen sind in die Städte abgewandert. Die Gemeinde war gefordert und hat einen zukunftsorientierten

Weg eingeschlagen: Kals ist eine von zwölf innovativen Gemeinden, die sich österreichweit als „Zukunftsorte“ zusammengeschlossen haben. Letzten Monat wurde z. B. in einer Tagung über die Wiederbelebung von leeren Ortskernen gesprochen. Im Bildungszentrum Kals wurde die Kinderbetreuung von

eineinhalb Jahren bis 14 Jahre (Krabbelstube bis Mittelschule) an einem Ort gebündelt. Gesetzt wird auf leistbares Wohnen und intakte Natur. Wichtig ist für Rogl auch die Vielfalt an Vereinen und Institutionen, von der Musikkapelle bis zum Mühlenverein: „Hier fühlen sich die Menschen gefragt und aufgehoben.“

Die Bürgermeisterin setzt zudem stark auf Bürgerbeteiligung. „Das bedeutet natürlich auch für mich mehr Arbeit, aber der Mehrwert ist riesig, wenn sich die Bevölkerung mit Entscheidungen identifiziert. Und man muss ja von den jungen Menschen erfahren, was sie von uns brauchen, um hierzubleiben.“ (wa)